

Zeitschrift: Zenit
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Luzern
Band: - (2005)
Heft: 4

Artikel: "Ich bin alt, aber ich fühle mich nicht wie ein Alter"
Autor: Weber, Mäni / Stark, Jack
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-820545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

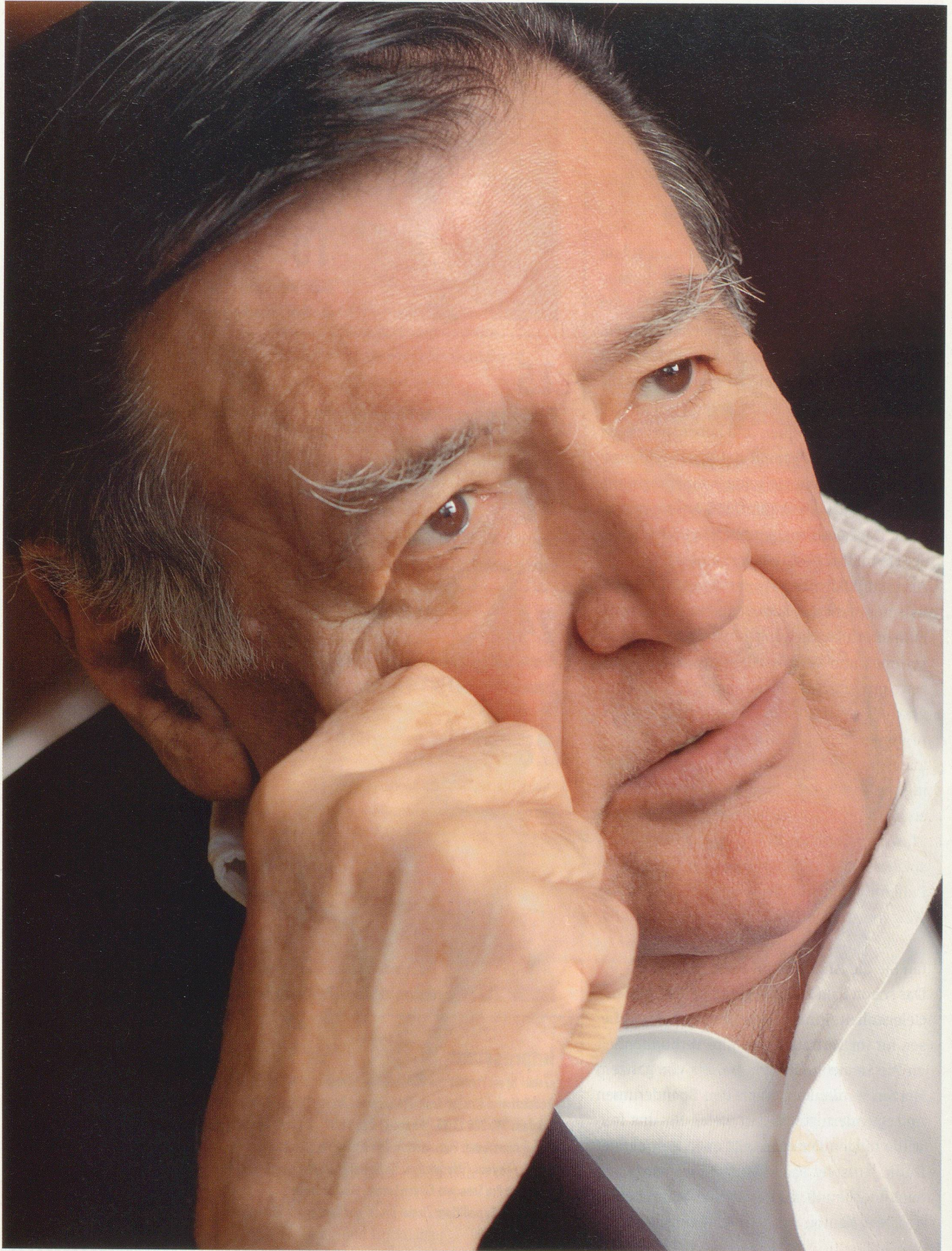
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich bin alt, aber ich fühle mich nicht wie ein Alter»

Als Moderator der Ratesendungen «Wer gewinnt?» und «Dopplet oder nüt» wurde Mäni Weber zum Schweizer TV-Star und 1968 vom Publikum sogar zum beliebtesten Fernsehschaffenden erkoren. Seit 1960 war der beliebte Basler auch als Redaktor bei Radio DRS tätig, vor allem als Sportreporter. Seit seiner Pensionierung im Jahr 1995 lebt «Mäni national» nun in Weggis am Vierwaldstättersee und fühlt sich dort zu Hause.

Im «Weggiser-Stübli» des Posthotels Weggis ist die Welt noch in Ordnung. Holz ist bekanntlich heimelig, und davon gibts in dieser gemütlichen Gaststube mehr als genug. Man sitzt an massiven dunkelbraunen Holztischen unter ebensolchen Deckenbalken, umgeben von Holztäfer an den Wänden mit historischen Bildern und Inschriften wie «Sammelplatz d. Bande d. tollen Lebens» samt der Jahreszahl 1477. Direkt unter dieser Inschrift sitzt ein Mann, der ebenfalls ein tolles Leben hinter sich hat: Hermann Weber, den die ganze Schweiz nur «Mäni» nannte und nennt. Und den einst auch die ganze Schweiz kannte – und, zumindest in Weggis, noch immer kennt. «Hier kann ich mich zu jedem an den Tisch setzen, wenn ich will», sagt der 70-Jährige. «Hier kann ich aber auch ganz allein für mich sein, wenn mir danach zumute ist.»

Auf der Schiefertafel, die an der Wand hängt, steht mit Kreide geschrieben «Hus-Wy, Casecha Bianco, 1 dl: Fr. 5.–», doch Mäni, der Connaissieur und Geniesser, bevorzugt einen französischen Rotwein, den ihm die freundliche Serviertochter ungefragt bringt. «Nobel muss die Welt zugrunde gehen», meint der ewige Charmeur lachend und erhebt sein Glas.

Allerdings, die Welt von Mäni Weber ist noch längst nicht zugrunde gegangen. Auch wenn sie sich gegenüber früher sehr verändert hat. Einst war er der «Mäni national», der Strahlemann der Nation, der bekannteste und beliebteste Fernsehschaffende, den die Schweiz je hatte, ja, vielleicht der einzige Schweizer TV-Star, der diese heute so viel gebrauchte und dementsprechend ziemlich

Für sein Charisma und seinen Charme bekannt: Mäni Weber, der einstige Quizmaster, hat Mühe mit dem Begriff Senioren. «Wenn man alt ist», sagt er, «dann ist man ein Alter.»

abgegriffene Bezeichnung wirklich verdiente. Er war von 1963 bis 1977 als Quizmaster der Ratespiele «Dopplet oder nüt» und «Wer gewinnt?» ein absoluter Strassenfeger; niemand wagte es, an solchen Donnerstagabenden eine Gemeindeversammlung oder Ähnliches abzuhalten, und es soll sogar Frauen gegeben haben, die vor seinen Sendungen extra noch zum Coiffeur gingen – Mäni kam ja schliesslich nach Hause in die gute Stube!

Hermann Weber strahlte am Bildschirm das aus, was man gemeinhin Charisma nennt – und was der gute alte «Brockhaus» folgendermassen definiert: «Eine als nicht alltäglich geltende Eigenart einer Persönlichkeit, um deretwillen sie als übermenschlich, als gottgesendet, als vorbildlich und deshalb als Führer gewertet wird.» Das ist Mäni doch etwas zu viel des Guten. Mit den Worten: «Gehen wir lieber etwas Gutes essen», holt er

Mäni Weber

Hermann «Mäni» Weber wurde am 26. Februar 1935 in Basel geboren. Die Schulen schloss er 1955 mit der Matura ab. Dann studierte er an der Uni Basel Nationalökonomie bis zum cand. rer. pol. Daneben arbeitete er als Lehrer und Fotomodell, war Torhüter der Handball-Nationalmannschaft, spielte Theater und ging 1960 zu Radio DRS. Im gleichen Jahr arbeitete er in Medizinsendungen auch erstmals fürs Schweizer Fernsehen, wo er von 1963 bis 1970 das Ratespiel «Dopplet oder nüt» und von 1973 bis 1977 die Nachfolgesendung «Wer gewinnt?» präsentierte. Er blieb auch dem Thema Medizin treu und moderierte von 1965 bis 1976 die mehrfach preisgekrönte Sendung «Praktische Medizin» (u.a. Grosser Preis von Cannes 1967). 1968 wurde er vom Publikum als beliebtester Fernsehschaffender der Schweiz mit dem «Tele-Brillant» ausgezeichnet. Bei Radio DRS war er weiterhin als Redaktor und vor allem als Sportreporter tätig, bis er sich 1995 mit 60 Jahren frühzeitig pensionieren liess. Mäni Weber war von 1968 bis 1972 mit Irène Monigatti verheiratet und wohnte bis zur Pensionierung in Basel. Seit 1995 lebt er in Weggis am Vierwaldstättersee.

sich und uns wieder auf den Boden der Realität. Wir dislozieren vom «Weggiser-Stübli» in den daneben liegenden Speisesaal des Posthotels Weggis, wo Mäni zum Wein ein Tatar bestellt und genüsslich verzehrt. Man sieht und spürt es: Hier fühlt sich Mäni Weber wohl, hier ist er zu Hause.

Doch wie kam der gebürtige Basler, der bis zum 60. Altersjahr immer in seiner Heimatstadt lebte, eigentlich nach Weggis? «Mit dem Auto», scherzt er, um gleich anzufügen: «Im Ernst – ich war schon als Teenager oft in Weggis, wo viele Basler in der Umgebung lebten. So auch ein guter Freund, von dessen Sohn ich Götti bin und den ich seit den Sechzigerjahren regelmässig besuchte. Weggis war immer in meinem Kopf und in meinem Herzen.» Deshalb war es für ihn nahe liegend, dass er sich nach seiner Pensionierung eine Wohnung in Weggis suchte. Inzwischen lebt er seit zehn Jahren hier. Zuerst in einer grossen Wohnung am See, seit fünf Jahren in einer kleineren Wohnung, die einer Seniorenresidenz angeschlossen ist. Mäni hasst das Wort «Senioren». «Wenn man alt ist», sagt er, «dann ist man eben ein Alter.» Er nimmt einen Schluck Wein. «Ich selbst bin zwar auch alt, aber ich fühle mich nicht wie ein Alter.» Wieso der Widerspruch? Der 70-Jährige leidet nicht unter seinem Alter, vielmehr an seinem Leben: «Schlimm ist, dass man keine Zukunft mehr hat. Keine Pläne, keine Träume, keine Liebe.» Besonders Letzteres dürfte ihn verdriessen, flogen ihm doch früher die Frauenherzen gleich massenweise zu.

Noch einmal dislozieren wir, nun in den 1. Stock des Posthotels, wo früher ein Casino war und nun ein Dancing auf abendliche Gäste wartet. Jetzt am Nachmittag sind wir ganz unter uns, und während der Fotograf in Ruhe seine Bilder macht, nimmt Mäni den Faden von vorhin noch einmal auf: «Die Alten leben doch dauernd in einer Art Verteidigungsstrategie. Sie denken: «Hoffentlich geht es mir morgen nicht schlechter als heute», und wenn sie eine schöne junge Blondine sehen, denken sie: «Hoffentlich geht die an mir vorbei!»»

«Sali Mäni!» Es ist zwar keine Blondine, die ihn nun so begrüsst, sondern Hotelier Frank Rüttimann, der sich zu uns gesellt. Er berichtet vom früheren Casino, in welchem wir jetzt sitzen und das vielleicht bald wieder ein Casino sein wird. Mäni erinnert sich: «Weisch no?», beginnt er und

Nie, nie und nochmals nie

Was wurde Mäni Weber noch nie gefragt?

Mäni Weber: «Sind Sie schwul?»

Welches Kompliment wurde Mäni Weber noch nie gemacht?

«Alle, die ich verdient hätte.»

Wo war Mäni Weber noch nie?

«Im Gefängnis.»

Wo möchte Mäni Weber nie leben?

«Im Gefängnis.»

Welchen Fehler würde Mäni Weber nie mehr begehen?

«Keinen! Mit anderen Worten: Ich würde jeden Fehler wieder machen.»

Welche Fernsehsendung würde Mäni Weber nie schauen?

«Es gibt so viele schlechte Fernsehsendungen, und wenn ich auf alle verzichten würde, die ich mir nicht anschauen sollte, könnte ich gar nicht mehr fernsehen.»

Wen oder was wird Mäni Weber nie mehr vergessen?

«Dieses Interview (lacht). Im Ernst: Es gibt so viele Ereignisse und Personen, die mein Leben prägten, dass ich allen Unrecht tun würde, die ich jetzt nicht erwähne.»

Wen möchte Mäni Weber nie kennen lernen?

«Den gibt es nicht. Jeder Mensch ist es wert, dass man ihm die Chance gibt, ihn kennen zu lernen.»

Was möchte Mäni Weber nie mehr missen?

«Einen schönen Lebensstandard bei möglichst guter Gesundheit.»

erzählt eine Geschichte von einer alten Dame, die jeden Abend zum Spielen ins Casino kam. Überhaupt, wenn man mit Mäni Weber zusammensitzt und seine grosse Zeit miterlebt hat – ich war damals Chefredaktor der Fernsehzeitschrift «Tele» und habe deshalb seine Karriere beruflich wie privat begleitet –, dann fällt zwangsläufig immer wieder der Ausdruck «Weisch no?».

Wir schauen alte Fotos an, auf denen wir gemeinsam zu sehen sind. «Weisch no?», sagt er und deutet auf ein Bild, das uns beide als Velorennfahrer zeigt. «Das war 1968 beim Gentlemen-Grandprix rund um den Greifensee.» Er erkennt sofort jeden Einzelnen auf dem Bild: «Das ist Hans Knecht, der Ex-Weltmeister, hier der Bündner Schauspieler Zarli Carigiet, dort der Sechstagesfahrer Jean Roth.» Mäni fuhr damals den Gentlemen-Grandprix mit Ferdy Kübler als Partner, ich mit Jean Roth – und klassierte mich vier Ränge vor ihm.

Im gleichen Jahr überreichte ich dem TV-Star im voll besetzten Zürcher Hallenstadion während des Sechstagerennens den «Tele-Brillant» als Auszeichnung für den beliebtesten Fernsehschaffenden des Jahres. Mäni und ich hatten miteinander vereinbart, quasi als Revanche ein Verfolgungsrennen auf den Hallenstadion-Brettern gegeneinander auszutragen, der Start sollte irgendwann nach Mitternacht sein. Doch zu diesem Zeitpunkt

waren wir beide nicht mehr in der Lage, ein Rennrad auch nur zu besteigen, geschweige denn auf dem Holzoval mit den gefährlich steilen Kurven ein Rennen auszutragen. Die Folge war ein Startverbot durch den damaligen Hallenstadion-Direktor Heiri Hächler. Mäni heute dazu: «Wir hätten wohl keine Dopingkontrolle überstanden!»

Ebenfalls 1968, am 22. August, heiratete Mäni Weber die Baslerin Irène Monigatti. Die Hochzeit in Maienfeld wurde vom Schweizer Fernsehen di-

**«Ich weiss, dass ich alt bin.
Viel schlimmer ist es, wenn man es ist,
es aber nicht weiss.»**

rekt übertragen. Anschliessend fand im Hotel Vaduzerhof in Liechtensteins Hauptort ein rauschendes Fest statt, in dessen Folge Mäni Weber beinahe untreu geworden wäre. Allerdings nicht der frisch angetrauten Gattin, sondern dem Schweizer Fernsehen, weil einer der Gäste, ein bekannter deutscher Show- und TV-Manager, unseren «Mäni national» auf der Stelle fürs deutsche Fernsehen engagieren wollte – doch Mäni sagte ab.

So war er, der Mäni. Er sagte sich: «Bleibe im Land und nähre dich redlich!» Natürlich hätte er in



Der Siebzigjährige erinnert sich auch gern an seine Zeit beim Radio. «Fernsehen ist äusserlicher», ist er überzeugt. «Übers Radio hingegen kann man Stimmungen aufbauen.»

**An herrlichster Lage, direkt am Sempachersee:
Ihr Ferien – und Erholungshaus mit der herzlichen Atmosphäre**



Wir freuen uns auf Sie!

J. & G. Wieser- Roos und alle Seemättler

Tel. 041 462 98 00 Fax 041 462 98 01

www.seematt-eich.ch E-Mail: seematt@tic.ch

Heiteres Tanzvergnügen in prunkvollem Ambiente

Der club sixtysix und das Grand Casino Luzern präsentieren:

Salon-Ensemble Arabesque

Sonntag, 4. Dezember 2005

14:30 – 17:30 Uhr im Casineum, Grand Casino Luzern

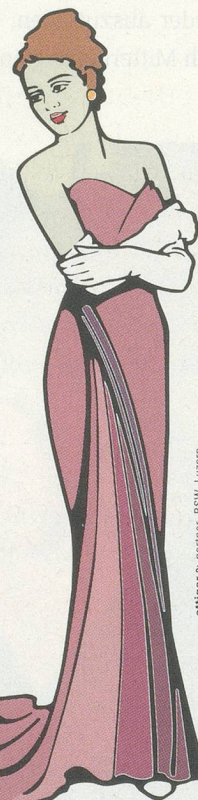
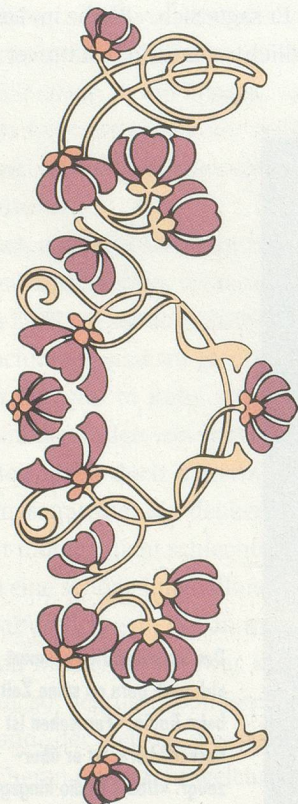
Schwingen Sie nach Herzenslust das Tanzbein zu eingängiger Tanzmusik aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, oder schwelgen Sie einfach in musikalischer Nostalgie.

Wir freuen uns auf Sie – gemeinsam mit unserem Ehrengast:

Nella Martinetti

Grand Casino Luzern, Haldenstrasse 6, 6006 Luzern, Türöffnung: 13.30 Uhr

Eintritt: 15.– CHF (10.– CHF für club sixtysix-Mitglieder)



ontiger w partner BSW Luzern

club sixtysix

GRAND
CASINO LUZERN

Deutschland das Vielfache von dem verdient, was er vom Schweizer Fernsehen erhielt. Aber er hätte auch gegen die damaligen TV-Grössen wie Kulenkampff, Frankenfeld, Rosenthal, Carrell usw. antreten müssen. Und er hätte möglicherweise auf seine geliebte Radioarbeit verzichten müssen. Über den Unterschied zwischen Fernsehen und Radio hat er einmal gesagt: «Fernsehen ist äusserlicher, hat weniger mit Gefühl zu tun; übers Radio hingegen kann man Stimmungen aufbauen. Fernsehen nenne ich das kalte, Radio das heisse Medium.»

Der Fotograf möchte jetzt ein paar Titelfotos von Mäni machen. Sofort geht eine Veränderung in diesem vor: Mäni hat den «Schalter angeknipt», wie er das einmal erklärt hat. Sobald er vor einer Kamera steht, ist er ein anderer Mensch. Das war auch zu seinen Fernsehzeiten so: Klick, und es ging eine Ausstrahlung (Stichwort: Charisma!) von ihm aus, die über den Bildschirm in die gute Stube flimmerte. Es gibt nicht viele Menschen, die diese Gabe besitzen, Mäni Weber ist einer von ihnen. Der berühmte Hollywood-Regisseur Billy Wilder hat einmal über eine seiner Hauptdarstellerinnen gesagt: «Im normalen Leben ist sie eine graue Maus, wenn sie vor der Kamera steht, ist sie ein strahlendes Glamourgirl.» Gemeint war Marilyn Monroe.

Mäni Weber muss über den Vergleich zwischen ihm und der Monroe lachen. «Immerhin bin ich weniger tot als sie», stellt er sarkastisch fest. Da ist sie wieder, diese widersprüchliche Beziehung zum Alter. Was er nicht mag, ist eine Heroisierung des Alters. Wenn man zum Beispiel über einen alten Menschen bewundernd sagt, wie gut der



Auch heute noch ein Genieser: Der einstige Frauenschwarm ist einem guten Glas Rotwein, einem feinen Essen und einer Zigarre nie abgeneigt.

noch «zwäg» sei und für sich selber sorgen könne. Das tönt für ihn so wie: «Schau mal den Alten dort, wie der ohne Blindenhund und ohne Krücken über die Strasse gehen kann.» Sarkasmus pur, dann ein endgültiger Satz: «Ich weiss, dass ich alt bin; viel schlimmer ist, wenn man es ist, aber nicht weiss.»

Hotelier Rüttimann bringt ein frisch gezapftes Bier. Mäni lebt wieder auf. Er zündet sich eine Zigarre an. Er geniesst, lehnt sich zurück, sagt: «Uns Alten gehts doch gut. Das sehe ich hier in Weggis jeden Tag – nicht nur im Seniorenheim», wie er maliziös hinzufügt. Mit AHV und Pension lebt sichs bestens, Mäni Weber möchte nie woanders alt werden. «Nirgends gehts den Alten besser als in der Schweiz», sagt er. Und so bleibt er im Land und nährt sich redlich – im Wissen, dass es neben der Nahrung immer auch für ein Glas Rotwein oder ein Bier und eine Zigarre reicht. **Jack Stark**

INSERTATE



HERMAP

Orthopädie- und Reha-Technik
 Neuhaltenstr. 1 6030 Ebikon
 041 440 58 66 www.hermap.ch



Elektrovelo



ab 1690.-

Steig doch um!







ab Fr. 2998.-

wir machen mobil.